

## Burschentag 1818: Vision für eine geeinte Burschenschaft?

Von Dr. Günther Voss (Alemannia Freiburg)

*„Die Gemeinschaft aller deutschen Hochschulen bildet eine allgemeine gesamte deutsche Burschenschaft. Da man denselben Zweck auf jeder einzelnen Hochschule zu erreichen suchen muss, so entstehen dort als Teil je eine besondere Burschenschaft, welche alte sich zu der allgemeinen Burschenschaft verhalten wie untergeordnete Teile zum Ganzen.“ (Aus der Zusammenfassung über den ersten Burschentag, Jena 1818)*

Die „Urburschenschaft“ wird in wenigen Jahren ihren 200. Geburtstag feiern. Es ist zu erwarten, dass ihre in unterschiedlichen Verbänden organisierten oder verbandslosen Nachfolger dieses historische Ereignis gebührend – wenn auch zerstritten und getrennt – feiern werden und dass die Beschwörung vergangener Leistungen den Mangel an Visionen, Reformwillen und Kompromissbereitschaft gnädig zudecken wird.

Die Teilnehmer des ersten Burschentages forderten eine Institution, die sich – auf die heutige Situation bezogen – aus den Gemeinschaften der örtlichen Burschenschaften (ÖBs) zusammensetzen sollte. Nachfolgend nenne ich einige Gründe, warum dieses „Urkonzept“ Reform-Grundlage für eine künftige Burschenschaft sein könnte:

1. Würden nicht Einzelbünde, sondern jede ÖB auf dem Burschentag Sitz und Stimme haben, wären eine Vereinigung der beiden burschenschaftlichen Verbände, die Reintegration verbandsloser Bünde und die Beendigung des frustrierenden Streits um VaB-Mitgliedschaften ohne Gesichtsverlust möglich.
2. Vorsitzende Burschenschaft wäre eine jährlich zu wäh-

lende ÖB. Sie würde über größere personelle, intellektuelle und finanzielle Möglichkeiten verfügen als jeder Einzelbund.

3. Durch die Übertragung von Sitz und Stimme auf die ÖBs würden die Einzelbünde am Ort zu einer weit intensiveren Zusammenarbeit auf örtlicher Ebene verpflichtet und wohl auch motiviert. Dadurch würden sich für jeden einzelnen Aktiven mehr Möglichkeiten eröffnen, auch jenseits des eigenen Bundes – jedoch in einem überschaubaren Umfeld – Erfahrungen im demokratischen Miteinander zu sammeln.
4. Eine intensivere Zusammenarbeit aller Burschenschaften am Ort – unter notwendiger Beteiligung lokaler Alter Herren – würde die Qualität und Effizienz von Veranstaltungen fördern und Kosten senken. Dies gilt insbesondere für gemeinsame Vortragsabende, Kommerse, sportliche Aktivitäten und die hochschulpolitische Betätigung.
5. Aus einer intensiveren Zusammenarbeit auf örtlicher Ebene können Bindungen entstehen, die vielleicht einmal notwendig werdende Fusionen von Bünden am gleichen Universitätsort erleichtern würden. Wer langfristig überleben will, darf bei schrumpfenden Mitgliederzahlen und den daraus resultierenden personellen und finanziellen Konsequenzen solche strategischen Optionen nicht als Tabu betrachten. Die meisten Bünde haben heute nur noch die Wahl, die Not ihrer

Bestandserosion hilflos zu akzeptieren oder den Versuch zu unternehmen, aus ihr eine Tugend zu machen.

Die burschenschaftliche Bewegung wird die Zukunft haben, die sie verdient. Ist es nicht beschämend, dass gerade sie, die im Verlauf ihrer Geschichte die Demokratie befördert und die Einheit des Vaterlandes nie aus den Augen verloren hat, heute nicht in der Lage ist, mit Toleranz und Kompromissbereitschaft für ihre eigene Einigkeit zu sorgen. Glaubwürdigkeit nach innen und außen sieht anders aus. Wir werden uns am Erfolg unumgänglicher und tief greifender Reformen messen lassen müssen. Unser aller 200. Geburtstag sollte uns dies wert sein. 

